

Karl Josef Linnartz (Köln), 50 Jahre Uhrmacher

Am 20. September begeht Herr Kollege Karl Josef Linnartz, Köln, Komödienstraße 37/39, sein 50jähriges Berufsjubiläum. An diesem Tage werden nicht nur die Uhrmacher im Westen, sondern wohl im ganzen Deutschen Reiche ihres Kollegen Linnartz gedenken und dem Jubilar zu diesem Tage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche entbieten. Herr Kollege Linnartz war es, der das Fundament und den Grundstein für die heutigen Fachschulen unseres Berufes, wie sie in fast allen größeren Städten bestehen, legte. Der Vater Linnartz, der bis zum Jahre 1901 den Vorsitz in der Kölner Uhrmachervereinigung hatte, war überzeugt davon, daß unser so schöner Beruf sich nur dann behaupten könne, wenn der dem Fach zugeführte Nachwuchs eine ganz gründliche fachliche und theoretische Ausbildung bekäme, in klarer Erkenntnis der Tatsache, daß die zu dieser Zeit im geschäftlichen Leben stehenden Kollegen eine Ausbildung bekamen, bei der sich so recht die zügelloseste Gewerbefreiheit auswirkte. Nur wenigen war es beschieden, im Fachzeichnen und in der Theorie Anleitung oder gar Weiterbildung zu bekommen, denn den Besuch der Uhrmacherschule Glashütte konnten sich nur einzelne gestatten. Tatsache ist, daß unser ganzer Beruf zur damaligen Zeit in einer sehr schwierigen Lage war, ja man kann sagen, an einem Wendepunkte stand. Hier liegt der Markstein für die Fachbildungstätigkeit und Lebensarbeit unseres Kollegen Linnartz, indem er den von ihm in öffentlichen Aussprachen des häufigeren gebrauchten Satz zur Tatsache machte, „daß der Beruf, der nicht zeitig für guten Nachwuchs sorgt, zum Untergang verurteilt ist“. Der Vorstand der damaligen Freien Uhrmacherinnung Köln mußte außerordentliche Schwierigkeiten überwinden, um die Fachschule ins Leben zu rufen. Während die Verwaltung der Stadt Köln jede Unterstützung und Beihilfe ablehnte, fand man bei dem Gesellenvater, Herrn Generalpräses Schweitzer, Verständnis und Hilfe. Der erste Unterricht wurde in dem hierzu zur Verfügung gestellten Speisesaal des Gesellenhauses in der Josephstraße erteilt. Ein Lehrplan für das Fachzeichnen, sowie für den theoretischen Unterricht war nicht vorhanden. Die zur Verfügung stehenden großen Werke von Großmann, Claudius Saunier usw. eigneten sich nicht dazu, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Der Unterricht sollte nach dem Plan des Innungsvorstandes und dem Sinne des Kollegen Linnartz den Schülern in leicht verständlicher und faßlicher Weise so weit gegeben werden, als sie ihn für das direkte praktische Berufsleben notwendig hatten und erfassen konnten. Nur durch eifriges Selbststudium und fortgesetzte Rücksprachen mit werktätigen, tüchtigen Fachleuten kam der Aufbau eines geschlossenen Unterrichtsplanes zustande. Die Erfahrungen, die Herr Kollege Linnartz bei dem Unterricht machte, wurden von ihm festgehalten und mit auf Wunsch der leider zu früh verstorbenen Herren, Kollegen Professor Ludwig Strasser, Direktor der Uhrmacherschule Glashütte, und Chefredakteur Wilh. Schultz (Berlin) in seinem Buche „Das Fachzeichnen für Uhrmacherlehrlinge“, erste Ausgabe 1907, der breiten Öffentlichkeit übergeben. Dieses Werkchen ist



wohl heute nicht nur Gemeingut in allen Berufsschulen, sondern auch in jeder gut geleiteten Uhrmacherwerkstätte, in der junge Leute ausgebildet werden. Daß das Buch eine Notwendigkeit war, beweist die

Tatsache, daß es bereits in der dritten Auflage erschienen und in mehreren tausend Exemplaren verbreitet ist. So hat Herr Kollege Linnartz nicht nur für seine Vaterstadt Köln, sondern in weitestem Umfange in unserem Berufe ein neues Geschlecht heranbilden helfen und bedeutenden Anteil an der Fachbildung unseres Berufes überhaupt. Wenn er auch bei dem Unterricht nicht bei allen Schülern volles Verständnis fand, indem sie in Anbetracht ihrer Jugend die Tragweite ihres Handelns nicht erkannten, so darf man doch wohl annehmen, daß alle Schüler, die er unterrichtete, nur mit größter Hochachtung und Liebe seiner gedenken.

Aber nicht nur mit dieser Tätigkeit begnügte sich Kollege Linnartz. 1902 wurde er in den Vorstand der Kölner Innung gewählt, dem er bis zu seiner Amtsniederlegung am 27. Januar 1925 ununterbrochen als einer der eifrigsten Mitarbeiter angehörte. 1903 wurde ihm das Amt als Schriftführer des Rhein.-Westfälischen Verbandes einstimmig übertragen. Diesen Posten bekleidet er noch heute. Aber auch für das weitere öffentliche ideelle, karitative und kulturelle Leben seiner Vaterstadt fand Herr Kollege Linnartz noch Zeit mitzuarbeiten. Als Mitglied in verschiedenen städtischen Kommissionen war er manchem seiner Mitbürger in Verwaltungsangelegenheiten nicht nur Berater, sondern auch Helfer. Auch ist er seit langen Jahren Rendant der Kirchengemeinde St. Andreas.

Ein Leben voller Arbeit und Mühe hat Kollege Linnartz zurückgelegt. Geht auch die heutige Zeit, die die Menschen in ein Biltempo des Wirtschaftslebens gestürzt hat, vielfach an solchen, im stillen geleisteten Arbeiten vorüber, so sollte doch dieser Tag

allen denen, die klar erkennen, was Herr Kollege Linnartz für den Beruf und im besonderen für unseren Nachwuchs geleistet hat, Anlaß geben, dem Jubilar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Dem Unterzeichneten ist es ein ganz besonderes Bedürfnis, an dieser Stelle in der breiten Öffentlichkeit Herrn Kollegen Linnartz für seine Mitarbeit und den ihm stets zur Verfügung gestellten Rat in seiner Amtsführung herzlichst zu danken. Er war es, der sofort nach der Uebernahme der Vereins- bzw. Innungsgeschäfte am 7. Februar 1901 sich als treuer und zuverlässiger Mitarbeiter mit zur Seite stellte. Wenn der Ausbau der Organisationen im Westen heute fast restlos vollzogen ist, so hat auch hieran Herr Kollege Linnartz einen wesentlichen Anteil. Leider läßt der Gesundheitszustand des Jubilars gegenwärtig zu wünschen übrig. Zum Ehrentage unseres geschätzten Kollegen Linnartz fasse ich deshalb die Wünsche dahin zusammen: Möge ihm recht bald seine volle Gesundheit, Lebenswille und Arbeitskraft wiedergegeben werden, damit er uns in seiner stets hingebenden Lebensart weiter ein Führer und Berater sein kann.

Friedrich Schwank, I. Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Uhrmacher und Goldschmiede.

Sprechsaal

Gründung einer Genossenschaft mit Alleinvertretung in einer Stadt — Der rechte Weg zum Frieden?

Der Artikel des Herrn Magdeburg in Nr. 34 der UHRMACHERKUNST unter obiger Ueberschrift wird lebhaft erörterungen in allen Uhrmacherkreisen zur Folge haben; er fordert meines Erachtens zu energischem Widerspruch heraus, wenn die Uhrmacher aufgefordert werden, der neuen Genossenschaft nicht beizutreten.

Ja, mein verehrter Herr Magdeburg, wie wollen Sie nun eigentlich die Alpina bekämpfen? Die Verhandlungen des Zentralverbandes mit der Alpina haben zu keinem Resultat geführt, da irgendein Verstoß gegen bestehende Gesetze kaum nachweisbar ist und daher jeder Angriff auf die Alpina verpuffen muß. Das weiß auch die Leitung der Alpina, und gerade deshalb, und nur deshalb ist sie unnachgiebig, und haben Zugeständnisse von ihrer Seite entweder gar keinen Wert oder nur ganz geringen. Einige besonders große Schreier wird man in der Alpina verwarnt haben, im übrigen bleibt das Draufgängertum bestehen. Meines Erachtens ist unter den obwaltenden Umständen die Selbsthilfe der Uhrmacher das richtige. Die Alpina muß mit den eigenen Waffen geschlagen werden, die in der ziemlich einheitlichen Reklame, in der Garantiegemeinschaft und der gut gepflegten Kollegialität bestehen.